Lähner Anzeiger

Fernsprecher: Amt Lähn Nr. 60. **Stadtblatt für Lähn und Umgegend.** Fernsprecher: Amt Schönau Nr. 10

Druck und Verlag von **Franz Beuchel**, Schönau (Katzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: **Franz Beuchel**, Schönau (Katzbach).
Ausgabestelle und **Anzeigenannahme** in der **Geschäftsstelle Markt Nr. 95 in Lähn** und in der **Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau** (Katzbach).

Die Ausgabe
erfolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 1,50 Mk., monatl. 50 Pf. frei Haus. Bei Bezug durch die Post 1,65 Mk., mit Abtrag 1,89 Mk.

Amtliche Zeitung
für die Veröffentlichungen der städt. Behörden und des Amtsgerichts.

Anzeigenpreis
1spaltige Grundzeile oder deren Raum 15 Pf., für ausw. Anzeigen 20 Pf., Textzeile 40 Pf. Bei gerichtl. Beitreibung kommt die Ermäßigung in Wegfall. Annahmeschluß Montag, Mittwoch und Freitag **vormittags 10 Uhr.**

Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperre, Aussperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung in unserem eigenen Betriebe oder denen unserer Lieferanten hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Anzeigende in obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für die richtige Wiedergabe von durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Nr. 18. Lähn, Donnerstag, den 13. Februar 1919. 16. Jahrg.

Reichspräsident Ebert.

Die Nationalversammlung wählte mit 277 von 379 abgegebenen Stimmen bei 51 Stimmenthaltungen Ebert zum provisorischen Reichspräsidenten. Graf Posadowski erhielt 49 Stimmen, 12 Stimmen waren zersplittert. Ebert erklärte, die Wahl anzunehmen.

Der Aufwand für den Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident wird voraussichtlich im Schloß „Bellevue" in Berlin Wohnung nehmen. Außer dem Schloß Bellevue soll das Reichskanzler-Palais in Frage kommen. Außer einer festen Zuwendung sollen dem Präsidenten mehrere Hunderttausend Mark zu Repräsentationszwecken gewährt werden, doch dürfte die Gesamtsumme eine Million Mark nicht erreichen.

Die neue Regierung.

Die Parteiführer haben sich, laut Voss. Ztg., dahin geeinigt, daß zum provisorischen Präsidenten Ebert gewählt wird und daß an die Spitze des Reichsministeriums Scheidemann tritt. Da das Zentrum eine der drei leitenden Stellen besetzen will, tritt David zurück und macht den Platz für Fehrenbach frei. Endgültig festgestellt ist, daß das Kabinett aus 14 Mitgliedern besteht, einschließlich des Vorsitzenden aus 7 Sozialdemokraten, 4 Demokraten, 3 Zentrumsmitgliedern.

Neue und alte Verfassung.

Die neue provisorische Reichsverfassung ist von der Nationalversammlung angenommen worden. Mancherlei ist in der Form anders, aber das Amt an sich bleibt bestehen. An Stelle des Kaisers, der nicht für seine Person, sondern im Namen des Reiches mit Zustimmung von Bundesrat und Reichstag regierte, waltet jetzt der Präsident der Republik, auf zehn Jahre gewählt, unter Anhörung von Staatenhaus (früher Bundesrat) und Nationalversammlung (früher Reichstag). Früher war der einzige verantwortliche Reichsminister der Reichskanzler; heute erhalten wir ein Kabinett von Ministern, von denen jeder einzelne verantwortlich ist. Es hat also größere Betätigungsfreiheit, als früher die Staatssekretäre. Der Vorteil ist, daß der Reichskanzler nicht mehr für jede Meinungsverschiedenheit zwischen einem Mitglied seiner Regierung und der Nationalversammlung in die Breische springen muß, sondern den Ministern die Auseinandersetzung überlassen kann. Der Reichskanzler wird fortan tatsächlich Ministerpräsident sein. Eine bündige Auseinandersetzung zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten, deren Grenzenänderung ausdrücklich von ihrer Einwilligung abhängig gemacht wird, in finanziellen und militärischen Fragen ist unvermeidlich. Bayern will jedenfalls nicht auf seine eigene Armee verzichten.

Was der Reichspräsident (Ebert aus Heidelberg) aus seinem Amt machen wird, steht bei seiner Person. Die ihm verliehenen Machtbefugnisse sind nicht geringer, als sie der Kaiser nach der letzten Verfassungsänderung im Oktober besaß, wo die Parlamentarisierung und die Aenderung der Kommandogewalt beschlossen worden war. Orden und Titel sind nicht mehr zu verleihen, da sie in Fortfall kommen.

Das neue Reichsheer.

Der Rat der Volksbeauftragten hat die Vorlage auf Bildung eines neuen Reichsheeres verabschiedet. Die Friedensstärke des neuen Reichsheeres soll 250 000 Mann betragen.

Hindenburg in Kolberg.

Generalfeldmarschall von Hindenburg reiste Dienstag nachmittag von Wilhelmshöhe nach Kolberg ab, wo für die nächsten Wochen das Große Hauptquartier seinen Sitz hat.

Unterzeichnung eines Lebensmittel-Abkommens.

Das Abkommen der verbündeten Regierungen über die Lieferung von Lebensmitteln an Deutschland ist nach dem Bericht der deutschen Waffenstillstandskommission am 8 Februar in Spaa unterzeichnet worden. Der Oberste Ernährungsrat der Verbündeten wird Vorsorge treffen, daß sofort rund 30 000 Tonnen Schweinefett und Schweinefleisch und 250 Kisten kondensierte Milch nach Deutschland geliefert werden. Die Bezahlung ist deutscherseits durch Gold und fremde Devisen sichergestellt. Ferner wollen die Alliierten 200 000 Tonnen Weizen und Weizenmehl und weitere 35 000 Tonnen Schweinefett und Schweinefleisch liefern, wenn eine befriedigende Regelung der Finanzfrage gefunden wird. Für die Monate März bis August sind 400 000 Tonnen Weizen, 100 000 Tonnen Fette und Fleisch für jeden dieser Monate, ferner eine Million Tonnen Mais oder andere Futtermittel in Aussicht genommen. Die Erfüllung des gesamten Abkommens ist von den Vertretern der verbündeten Regierungen ausdrücklich abhängig gemacht worden von der Annahme und der Ausführung der Bedingungen, die sie uns betreffs der Abgabe der Handelsflotte auferlegt haben und noch weiter auferlegen wollen. Daraus ergibt sich, daß selbst bei der Annahme der Bedingungen eine Sicherheit für den regelmäßigen Eingang der von uns verlangten Lebensmittellieferungen nicht besteht.

Die Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Wie aus Newyork gemeldet wird, ist dort für die letzte Februarwoche das Einlaufen von 26 deutschen Lebensmitteltransportschiffen in Hoboken angemeldet worden. Wie weiter gemeldet wird, werden die Werftanlagen der Hamburg-Amerika-Linie für die Ankunft dieser Schiffe in Bereitschaft gesetzt. 32 Lebensmitteltransportdampfer für Europa haben bereits seit dem 1. Januar den Hafen von Newyork verlassen.

Ueber die Begleichung der von den Ententeländern gelieferten Lebensmittel, die in Gold oder fremden Devisen erfolgen sollte, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß dadurch der deutsche Goldbestand keine allzugroße Schwächung erfahren wird. Die Bezahlung dieser Schuld wird hauptsächlich in den Wertpapieren fremder Staaten erfolgen.

Der Schutz der Lebensmitteltransporte für Polen.

Die Eisenbahndirektion Danzig berichtet, daß das Generalkommando Danzig nicht in der Lage ist, die unbedingt notwendigen Truppen zum Schutze der für die Polen eintreffenden Dampfer mit Lebensmitteln zu stellen. Das Generalkommando bittet um die Stellung von amerikanischen Truppen. Die Vertreter der amerikanischen Kommission halten die deutsche Regierung für verpflichtet, für ausreichenden Schutz zu sorgen. Die Eisenbahndirektion bittet daher um schleunige Ueberlassung von zuverlässigen Truppen.

Der Kampf mit den Polen.

Den Schutz der Stadt Nakel, die unter schwerem Artilleriefeuer liegt, hat das Freiwilligenkorps Bützow übernommen, welches am 5. Februar in Berlin ausgerückt ist. Das Korps sichert augenblicklich die Stadt und die umliegenden Ortschaften und steht in engster Fühlung mit dem Feinde, welcher über gutdisziplinierte und gutausgerüstete Infanterietruppen verfügt. Die Einschläge der polnischen Artillerie sind besonders am Bahnhof und auf dem Marktplatze, doch erwidert die deutsche Artillerie ununterbrochen das Feuer. Augenblicklich muß man mit einem baldigen kräftigen Vorstoß der Polen rechnen. Die Ostbahnlinie ist auf das schwerste bedroht, wenn es den Polen gelingt, Nakel zu nehmen. Das Verhalten der Polen, selbst den Verwundeten gegenüber, zeugt von großer Roheit. So wurden von ihnen in einem schweren Gefecht, in dem die deutschen Truppen über hundert Mann Verluste hatten, selbst die deutschen Verwundeten und Sanitätsmannschaften in bestialischer Weise niedergemacht.

Rückkehr der deutschen Zivilgefangenen aus England.

Wie die „D. Allg. Ztg." von zuverlässiger Stelle erfährt, hat die englische Regierung neuerdings die Genehmigung zur allgemeinen Heimbeförderung der deutschen Zivilinternierten, die abzureisen wünschen, erteilt.

Belgien verlangt 10 Milliarden.

Die gesamte belgische Presse enthält die offenbar offiziöse Notiz, daß bei der Reise des belgischen

Ministerpräsidenten nach London und Paris belgischerseits eine Entschädigung von 10 Milliarden von Deutschland verlangt werde. In Belgien beschäftigt man sich augenblicklich mit der Möglichkeit, schon vorher einen Teil dieser Schuld auszunutzen. Es wird die Ausgabe einer Anleihe von 1 Milliarde in Belgien und einer anderen in gleicher Höhe in den Vereinigten Staaten in Aussicht genommen. Man will für die Anleihe nicht den Schluß der Pariser Konferenz abwarten.

Soldatenkrawalle in London.

In London fanden in den letzten Tagen Soldatenkrawalle statt. Das Pressebureau des Kriegsministeriums gibt hierüber folgende Darstellung: In den beiden letzten Tagen fanden Soldatenkrawalle statt, an denen ungefähr 11000 Urlauber und Soldaten, welche sich infolge ihrer Dienstentlassung in London aufhielten, teilnahmen. Die Soldaten konnten infolge des Ausstandes der Arbeiter der Untergrundbahn nicht weitertransportiert werden. Eine Anzahl, ungefähr 250 Personen, zog unter Drohungen nach der Wellington-Kaserne. 9 Anführer sind verhaftet worden.

Bolschewistengreuel.

Ueber die Lage im Osten wird u. a. gemeldet: Bei erfolgreichem Vorstoß im Windau-Abschnitt wurde Turkschle genommen. Nachrichten zufolge soll die deutsche Besatzung von Windau bei der Eroberung der Stadt durch die Bolschewisten restlos niedergemacht und eine Anzahl deutscher Kolonisten in Goldingen erschossen worden sein.

Lokales und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Teil sind uns stets willkommen!)

Lähn, den 12. Februar 1919.

J. **Spinnabend.** Endlich — seit 5 Jahren — wieder ein Spinnabend. Die Schreiberhauer Spinner, eine allenthalben gern gesehene Gesellschaft, veranstalten ihn kommenden Sonntag bei Kuhnt. Alte schlesische Weisen und Tänze, sowie der alte schöne Brauch, beim Spinnen zu einander zu kommen und mit Scherzen und Kurzweil sich bei fleißiger Arbeit zu ergötzen, soll wieder gezeigt werden. Die Truppe ist 12 Mann stark und hat schöne, prächtige, echte schlesische Dorfgewänder. Nachmittags 4 Uhr ist Kindervorstellung. Nun auf zum fröhlichen Spinnen!

Schönau, den 12. Februar 1919.

§ **Theater.** In welch scharfem Kontrast die Verhältnisse einer Kleinstadt zur Großstadt stehen, wurde gestern abend bei der Aufführung des vieraktigen Lustspiels „Großstadtluft" veranschaulicht. Natürlich wurde alles auf drastische Weise dargestellt und so nahm es nicht wunder, daß im Saale angeregte Heiterkeit Platz griff. Wie immer, wurde den Mitwirkenden viel Beifall gezollt.

§ **Theater in Schönau im Hotel zum „schwarzen Adler."** Am Donnerstag, den 13. Februar, kommt als Benefiz für Herrn Eugen Fränkel, dem ausgezeichneten Charakterspieler des Unger'schen Ensembles, zur Aufführung: „Preziosa oder die Zigeuner in Spanien", Schauspiel mit Gesang und Tanz von Pius Wolf, Musik von Karl Maria von Weber. Das unvergeßliche Werk unseres großen deutschen Komponisten Weber wird auch hier seine Wirkung nicht verfehlen und das Theater bis auf den letzten Platz füllen. Auch soll die Kostümausstattung wieder eine hervorragend prächtige sein.

§ **Gewerbeverein.** Einen bedeutsamen Schritt zu tun, ist bekanntlich der hiesige Gewerbeverein im Begriff, indem für heute abend eine außerordentliche Generalversammlung in den Saal des Hotels zum „Hirsch" einberufen ist, die den Verein in einen Bürger- und Gewerbeverein umwandeln soll. Schon des öfteren ist ein solcher Antrag gestellt worden, gelangte aber nicht zur Durchführung, weil einerseits das nötige Verständnis dafür mangelte und andererseits man sich an die alten Einrichtungen klammerte mit der Motivierung, es sei ja ganz gut gegangen. Das letztere trifft heute schon lange nicht mehr zu, wenn man den jahrelangen, dauernden schlechten Versammlungsbesuch inbetracht zieht. Es fehlte die nötige Anregung. Für die Hebung des Gewerbes, wozu doch wohl der Verein s. Zt. ins Leben gerufen worden ist, ist unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr viel zu tun übrig geblieben. Der Umschwung durch die Gewerbefreiheit und die inzwischen erstandenen modernen Verkehrsmittel haben auch dem Gewerbeleben unserer Stadt eine andere Richtung gegeben. Diese Tatsachen haben es deshalb mit sich gebracht, daß in fast allen andern Städten die Gewerbevereine eingeschlafen und an ihre Stelle die Bürgervereine getreten sind, in denen öffentliche Angelegenheiten zur Verhandlung kommen. Für diese Zwecke kann aber nur ein Verein in Betracht kommen, dem jeder Einwohner beitreten kann und dem damit Gelegenheit geboten ist, seine Wünsche vorzubringen. Wenn nun die Umwandlung erfolgt ist — und daran ist wohl nicht zu zweifeln — beginnt für den Vorstand eine umfangreiche Tätigkeit, denn es gilt auf den verschiedensten Gebieten Erhebungen anzustellen, um allen zu erwartenden Anträgen gerecht zu werden. Dazu gehören rührige Kräfte und deshalb ist wohl in Erwägung zu ziehen, den Vorstand zu erweitern. Die Art und Weise, wie das zu geschehen hat, muß der heutigen Versammlung überlassen bleiben. Wenn aber damit ein guter Griff getan wird, ist die Hoffnung vorhanden, eine segensreiche Arbeit für die Stadt entfalten zu können.

§ **Generalversammlung der Evang. Frauenhilfe.** Gestern nachmittag hielt die Evang. Frauenhilfe im Gemeindesaal ihre ordentliche Generalversammlung, die von 22 Mitgliedern besucht war. Pastor Bartels begrüßte an Stelle der bisherigen Vorsitzenden, Frau Ida Malt, die verreist war, die Erschienenen und erstattete den Jahresbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Den 138 Mitgliedern zu Anfang 1918 stehen jetzt nur 131 gegenüber. 3 Mitglieder sind hinzugekommen; dagegen hat der Verein 2 Mitglieder durch den Tod, 6 durch Verzug aus der Gemeinde, 2 durch Austritt verloren. Er wird also eine angestrengte Werbetätigkeit entfalten müssen, um seine Stellung in der Gemeinde zu behaupten und den vielgestaltigen Aufgaben seiner Liebesarbeit gerecht zu werden. Auch im letzten Jahr hat der Verein viele Kranke, Gebrechliche, Sieche und Wöchnerinnen mit Geld und persönlichen Liebesdiensten unterstützt. Für seine letzte Weihnachtsbescherung hat er allein in bar 428 Mk. aufgewendet, abgesehen von gestifteten Geschenken seiner Mitglieder oder hiesiger Geschäfte. Zur Durchführung vaterländischer Liebeswerke ist er im letzten Jahr nicht gerufen worden. Dagegen hat er an der Vorbereitung und Ausgestaltung der hier im September v. J. tagenden Hauptversammlung des Schlesischen Provinzialvereins für die Berliner Mission treulich mitgewirkt. Infolge der November-Revolution glaubte der Verein, auch von der Abhaltung eines Jahresfestes Anfang Dezember absehen zu müssen. — Hierauf trug die Kassenführerin Frau Elisabeth Bartels die Jahres-Rechnung vor, die mit 1119,17 Mk. Einnahme, 797,75 Mk. Ausgabe, also einem Bestande von 321,42 Mk. abschließt. Davon sind 200 Mk. in deutscher Reichsanleihe, der Rest auf einem Buch der städtischen Sparkasse zinsbar angelegt. Auf Antrag des Mitglieds Frau Marie Bartsch, die die Rechnung vorher geprüft hatte, wurde der Kassenführerin Entlastung erteilt. Darauf legte der alte Vorstand satzungsgemäß seine Aemter nieder und es wurden durch Zuruf für die Jahre 1919—1921 gewählt: als Vorsitzende Fräulein Natalie Naehrich, als Schriftführerin Frau Helene Lichnock, als Kassenführerin Frau Elisabeth Bartels; die bisherige Vorsitzende Frau Ida Malt hatte aus Gesundheitsrücksichten jede Wiederwahl von vornherein abgelehnt. In den Beirat wurden einstimmig wiedergewählt: Frau Agnes Plüschke-Röversdorf, Frau Emma Hellwich-Altschönau, Frau Emma Gille-Reichwaldau; endlich als Vertreterinnen der genannten Vorstands- und Vertrauensdamen Frau Martha Pinkert, Fräulein Frieda Beer, Frau Ella Poguntke, Schwester Ida Krug, Fräulein Helene Dannert-Altschönau, Frau Pauline Tschentscher-Reichwaldau. Als Aufgaben der Frauenhilfe in der nächsten Zukunft besprach sodann Pastor Bartels die Mobilmachung der evang. Frauenwelt für den Neuaufbau der kirchlichen Verfassung und für die Mitarbeit in der Gemeinde, für alle in diesem Jahre voraussichtlich noch bevorstehenden Wahlen, auch für die Wahrung christlicher Erziehung unserer Jugend in allen Schulen. Eine hierauf bezügliche Eingabe aller evang. Kirchengemeinden an die Nationalversammlung in Weimar wird der Beachtung und Unterstützung warm empfohlen. Eine weitere Aufgabe besteht in der tatkräftigen Förderung der evang. Heidenmission; der Berliner Missionsgesellschaft bewilligte die Versammlung einen Beitrag von 100 Mk. in deutscher Reichsanleihe. Dem Hauptverband der Frauenhilfe in Potsdam wurde wieder ein Jahresbeitrag von 7 Mk., dazu ein besonderes „Kriegsopfer der Liebe" von 13 Mk., dem Provinzialverband in Breslau ein Jahresbeitrag von 3 Mk., dem Diakonissenhaus der Frauenhilfe fürs Ausland in Wittenberg ein Beitrag von 5 Mk. überwiesen. „Der Bote für die deutsche Frauenwelt" soll

Petersburg im Zeichen des Bolschewismus.

Unser Bild zeigt russische Offiziere in den Straßen von Petersburg beim Schneeschippen. Eine andere Offiziersabteilung karrt den Schnee mühsam nach den Abladeplätzen der Stadt.

fortan in 25 Exemplaren auf Vereinskosten unter den Mitgliedern in Umlauf gesetzt, die Monatsschrift „Frauenhilfe“ in einem Exemplar für den Vorstand gehalten werden. Ein für den 2. März d. Js. geplanter evang. Gemeindeabend soll bis zum Herbst verschoben werden. Mit gemeinsamem Gesang wurde die Generalversammlung gegen 5 Uhr nachm. geschlossen.

§ **Frachtsperre.** Von Donnerstag bis Sonnabend ist die Annahme sämtlicher Frachtstückgüter gesperrt.

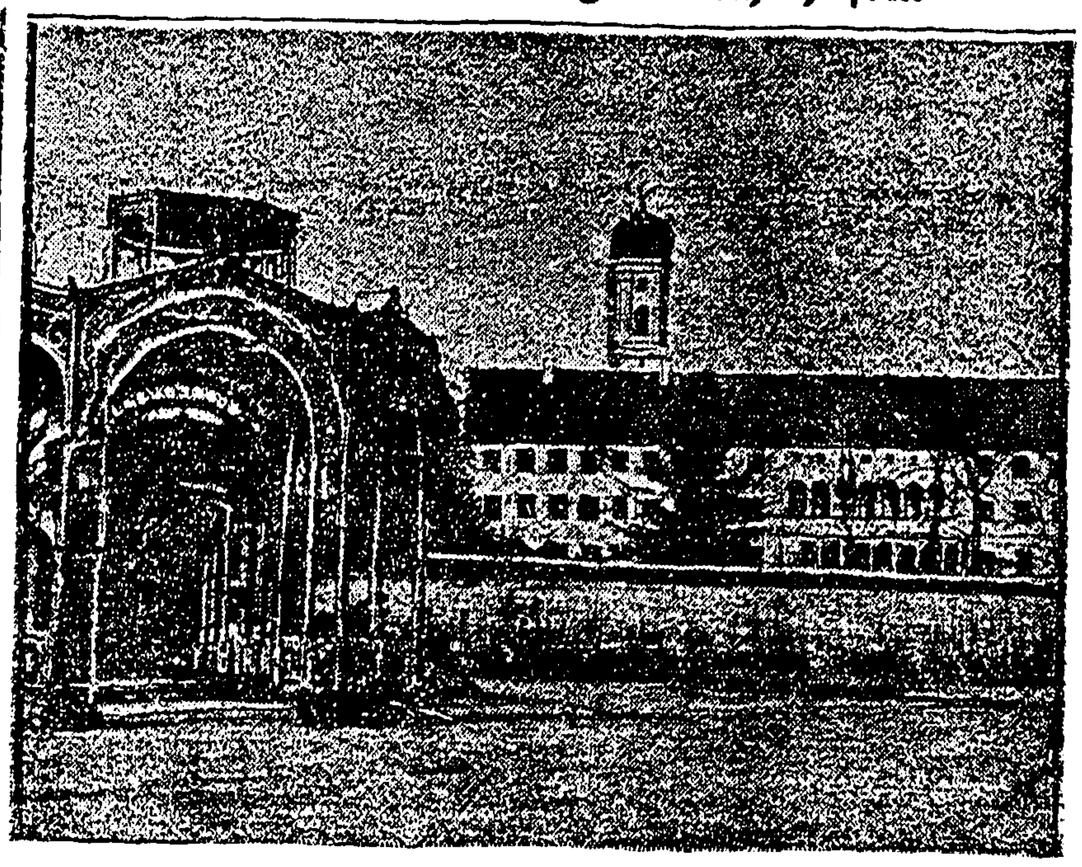
§ **Die fälligen Zinsscheine** der Schuldverschreibungen der Reichskriegsanleihe und der Reichskriegsschatzanweisungen müssen nach einer von der Eisenbahndirektion Breslau neuerdings getroffenen Anordnung von sämtlichen Eisenbahnkassen — auch Güterkassen — in Zahlung genommen und eingelöst werden. Da Fälle bekannt geworden sind, in welchen die Annahme dieser Zinsscheine seitens der Eisenbahnkassen verweigert worden ist, wird auf die vorerwähnte Anordnung hiermit ausdrücklich hingewiesen.

* **Erhöhung der Bestellgebühr für Postpakete.** Infolge der außerordentlich starken Steigerung der Kosten des Postfuhr- und Paketbestelldienstes hat sich die unabweisbare Notwendigkeit ergeben, die Gebühren für die Bestellung der Pakete bei allen Postanstalten zu erhöhen. Vom 15. Februar ab werden daher folgende Gebühren erhoben werden: Im Ortsbestellbezirk bei den Postämtern 1. Klasse für Pakete bis 5 Kilogramm einschließlich 20 Pfg., für schwerere Pakete 30 Pfg.; bei den übrigen Postanstalten (Postämter 2. und 3. Klasse und Postagenturen) für Pakete bis 5 Kilogramm einschließlich 10 Pfg., für schwerere Pakete 15 Pfg. Im Landbestellungsbezirk für Pakete bis $2^1/_2$ Kilogramm einschließlich 15 Pfg., für schwerere Pakete 30 Pfg. Für die Einsammlung von Paketen werden erhoben: im Ortsbestellbezirk für jede Sendung ohne Rücksicht auf das Gewicht 10 Pfg.; im Landbestellungsbezirk für Pakete bis $2^1/_2$ Kilogramm einschließlich 10 Pfg. und für schwerere 30 Pfg.

* **Selbstversorgerration für landwirtschaftliche Arbeiter.** Zur Förderung der Zuwanderung von Arbeitern auf das Land werden künftig alle in landwirtschaftlichen Selbstversorgerbetrieben beschäftigten Arbeiter den Selbstversorgern gleichgestellt. Das Reichsernährungsamt hat an die bewirtschaftenden Reichsstellen Anweisung dahin ergehen lassen, daß allen Arbeitern, die in landwirtschaftlichen Betrieben Arbeit nehmen und nach den jetzigen Bestimmungen keinen Anspruch auf die Ration der Selbstversorger haben, diese zu gewähren ist.

* **Portovergünstigungen beim Grenzschutz.** Vom 1. Februar ab, dem Tage des Außerkrafttretens der Feldpostportovergünstigung aus Anlaß der Demobilmachung, genießen im Inlande nur noch die Angehörigen der mobilen Grenzschutztruppen besondere Portovergünstigungen, soweit ihr Postverkehr durch Vermittelung von Feldpostanstalten abgewickelt wird. Im Verkehr mit diesen Grenzschutztruppen werden befördert: In Privatangelegenheiten der Angehörigen: gewöhnliche Briefe (einschließlich Zeitungen) bis 275 Gramm, und zwar bis 50 Gramm portofrei, über 50 Gramm gegen 10 Pf. Porto. Postkarten: portofrei. Postanweisungen bis 800 Mk.: von den Truppen: portofrei, an die Truppen: bis 100 Mk. einschließlich 10 Pf., 200 Mk. 20 Pf., 300 Mk. 30 Pf., 400 Mk. 40 Pf., 600 Mk. 50 Pf., 800 Mk. 60 Pf. Zeitungen gegen Zeitungsgeld und Umschlagsgebühr. Die Aufschrift der Sendungen an die Angehörigen der Grenzschutztruppen hat außer der Feldadresse (Name, Dienststellung, Truppenteil) den Vermerk „Feldpostbrief“ sowie den Zusatz „Grenzschutz“ und die Feldpostnummer in der Form „Deutsche Feldpost Nr. . . .“ zu enthalten. Nach denselben Grundsätzen haben sich die Heeresangehörigen auf den von ihnen ausgehenden Sendungen deutlich als Absender zu bezeichnen, z. B. Absender Jäger A. Meyer, Jäger-Bataillon 3, 2. Kompagnie, Grenzschutz, Deutsche Feldpost Nr. 857. Vorläufig kommen nur die Feldpostanstalten Nr. 857, 875 und 967 in Betracht; die weiteren Nummern werden noch veröffentlicht werden. Für die Angehörigen der in Kurland und Litauen verbliebenen freiwilligen Formationen sind Postsendungen künftig in demselben Umfange wie für die Grenzschutztruppen zugelassen, also auch gewöhnliche Briefe bis 275 Gramm (einschl. Uebergewicht). Für die Truppen in der Ukraine tritt eine Aenderung nicht ein.

Uebersiedelung des früheren Königs von Württemberg nach Friedrichshafen.



Der König von Württemberg hat sich entschlossen, Friedrichshafen am Bodensee als dauernden Aufenthalt zu wählen. Die Uebersiedlung von Schloß Bebenhausen nach dem Schloß zu Friedrichshafen, das sich im Privatbesitze der königlichen Familie befindet, wird im kommenden Frühjahr erfolgen. Unser Bild zeigt das Friedrichshafener Schloß.

§ **Neukirch a. K.** Am Freitag, den 14. Februar kommt in Zegulas Gasthof zur Aufführung: „Alt-Heidelberg“, Schauspiel in 5 Akten von W. Meyer-Förster. Niemand sollte versäumen, sich dieses altberühmte Stück anzusehen. Billets vorher zu haben bei Zegula. Anfangspunkt $^1/_2$8 Uhr.

Goldberg. Der Gasthof „Zum Kronprinz“ ist durch Kauf zum Preise von 50 000 Mk. in den Besitz von Eichler (bisher Besitzer des „Schweizerhauses“ in Oberau) übergegangen. — Auch der Gasthof „Zum blauen Stern“ ist durch Kauf in den Besitz von Tuns aus Dresden übergegangen.

Löwenberg. Auf dem Taubenmarkt waren nach amtlicher Zählung ausgestellt: 1313 Tauben, 111 Hühner, 395 Kaninchen, 77 Meerschweinchen, 2 Enten und 2 Pfauhühner. Alle Tiere standen hoch im Preise, besonders für Liebhabertiere wurden enorme Summen gefordert.

Gottesberg. Auf dem Mayrauschacht der Schlesischen Kohlen- und Kokswerke erfolgte auf bisher unaufgeklärte Ursache eine schwere Kesselexplosion, der acht Menschenleben zum Opfer fielen. Unter den Getöteten befand sich auch der diensttuende Maschinensteiger. Fünf der Getöteten waren verheiratet.

Görlitz. Aller Voraussicht nach wird die Stadt Görlitz eine Erhöhung der Gemeindeeinkommensteuer um 30 v. H. eintreten lassen.

Trebnitz. Von dem Dominium in Trebnitz sind in der Nacht zum 8. Februar nicht weniger denn 12 Pferde gestohlen worden.

Vermischte Nachrichten.

Rückgang unseres Viehbestandes. Die letzte Viehzählung vom 4. Dezember v. J. hat ein sehr wenig erfreuliches Ergebnis gehabt. Die Zahl der Rinder ist auf 17 226 855 herabgegangen, d. h. fast $2^1/_2$ Millionen weniger als im Jahre vorher. Schweine haben wir nur noch 10 080 375 Stück, d. h. um mehr als eine halbe Million weniger als im Dezember 1917. Zwar hatte sich die Schweinezucht gegen den März 1918, wo sie mit einem Bestande von $5^1/_2$ Millionen den tiefsten Stand erreicht hatte, bis zum September d. J. gehoben und war auf 10 647 606 gelangt. Im letzten Vierteljahr aber verringerte sich die Stückzahl wieder erheblich. Im Frieden hatten wir mehr als 20 Millionen. An Schafen besitzen wir 5 299 008 Stück, rund 370 000 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres, aber ganz erheblich weniger als zu den Zählterminen im März, Juni und September 1918. Auch die Ziegen haben sich auf 4 137 289 Stück vermindert, und sehr gesunken ist das Federvieh, davon es keine 50 Millionen mehr gibt, während wir ein Vierteljahr vorher noch über 66 Millionen Stück hatten. Ein kleiner Trost ist es, daß die Zahl der Kaninchen auf beinahe 9 Millionen gestiegen ist, freilich hatten wir im März 1918 schon nahezu 11 Millionen.

Unter dem Verdachte des zweifachen Gattenmordes ist in Rudolstadt in Thüringen der Landwirt Lippach aus Schmiedehausen bei Camburg verhaftet worden. Man legt ihm zur Last, seine beiden Frauen, die hoch versichert waren, ermordet zu haben.

Vier Kinder verbrannt. Bei einem in Abwesenheit der Eltern ausgebrochenen Wohnungsbrand in der Mathiasstraße in Essen (Ruhr) verbrannten vier Kinder.

Eine Sparkasse beraubt. In Beuel bei Bonn drangen drei Männer, darunter einer in britischer Soldatenuniform, in die Zweigstelle der Kreissparkasse ein, bedrohten die drei Kassenbeamten mit Revolvern, fesselten sie und raubten den Bestand der Kasse mit 108 000 Mark. Die Räuber entkamen.

Brandschatzung pommerscher Bauern durch Arbeitslose. Im pommerschen Landstädtchen Schlawe rotteten sich etwa fünfzig Arbeitslose zusammen und unternahmen einen gewalttätigen Beutezug aufs Land. Im Gutsdorfe Quatzow drangen sie in die Stallung eines Besitzers ein, raubten Rind und Schweine, schlachteten das Vieh ab und verteilten das Fleisch. Mit dem gleichen Erfolg bereicherte sich die Räuberbande im Dorfe Kusserow.

Eingesandt.

Unter dieser Rubrik werden nur Mitteilungen aus dem Leserkreise aufgenommen, für welche die Einsender die Verantwortung übernehmen. Die Schriftleitung.

Es ist wohl als ein dringendes Gebot anzusehen, wenn bei den Theatervorstellungen im „Adler“ die Plätze nicht zureichen, die Tische wegzulassen und nur Stuhlreihen aufzustellen. Diese Einrichtung hätte im Gefolge: 1. Einen vornehmeren Eindruck, 2. bequemere Sitzgelegenheit für die Besucher und 3. eine bessere Einnahme für die Direktion. Heute Mittag waren bereits alle Billets für die Preziosa-Aufführung ausverkauft, obwohl 4 Stuhlreihen den Saal entlang eingefügt worden sind. Wieviel Personen müssen nun die Vorstellung meiden? Wenige nicht.

Einige fleißige Theaterbesucher.

Hierzu eine Beilage.

Aufruf.

Zur Bildung von

Freiwilligenkorps für den Grenzschutz

werden im **V. Armeekorps** immer noch

Freiwillige aller Waffengattungen

gesucht. Alle Kameraden, gleich welchen Dienstgrades, die mit der Waffe ausgebildet sind, werden aufgefordert, sich zur Verteidigung der Grenzen zu melden. Die Freiwilligen erhalten **Verpflegung, Quartier, Bekleidung, mobile Löhnung (mindestens 30 Mark monatlich), außerdem 5 Mark pro Tag Zulage** und müssen demgemäß im Werbebüro einen Verpflichtungsschein unterschreiben.

Ordnungsmäßige Entlassungspapiere sind mitzubringen. Werbebüros befinden sich in Glogau, Liegnitz, Sagan, Sprottau, Bunzlau, Görlitz, Rawitsch, Züllichau und bitten wir alle Freiwilligen, sich an diese Werbebüros zu wenden. Von da aus werden die Angeworbenen dann dem Hauptwerbebüro Glogau und der Sammelkompanie Glogau überwiesen, wo Einkleidung und Weiterleitung zur Truppe erfolgt.

Der Werbeausschuß.
gez. Pfeffer.

Bekanntmachung.

Gemäß der Verordnung über die anderweite Regelung des Gemeindewahlrechts vom 24. Januar 1919 ist der Termin für die Neuwahlen zur **Gemeindevertretung** in **Alt Schönau** auf

Sonntag, den 2. März 1919 von vormittags 9 bis nachmittags 8 Uhr

festgesetzt. **Wahllokal ist Tschentschers Gasthaus.**

Für die Vornahme dieser erstmalig stattfindenden Wahlen ist die Wahlordnung für die verfassunggebende preußische Landesversammlung mit der Maßgabe anzuwenden, daß an Stelle des Wahlkommissars der in der Landgemeindeordnung festgesetzte Wahlvorstand tritt. Die Gemeindevertreter werden in geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt. Jeder Wähler hat eine Stimme. Wählbar und wahlberechtigt sind alle im Besitze der deutschen Reichsangehörigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Männer und Frauen, welche das 20. Lebensjahr vollendet haben.

Es sind 12 Gemeindevertreter zu wählen.

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, die Wahlvorschläge bis **spätestens 19. Februar 1919, mittags 12 Uhr,** zur Prüfung und öffentlichen Bekanntgabe an den **unterzeichneten Wahlvorstand** einzureichen. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 20 im Wahlbezirk zur Ausübung der Wahl berechtigten Personen unterzeichnet sein und dürfen die Namen von nicht mehr als 12 vorgeschlagenen Bewerbern enthalten. In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Ruf- und Familiennamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf, sowie ihr Wohnort so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. **Die Unterzeichner** der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angaben ihres Berufes oder Standes und ihrer Wohnung beifügen. Den Wahlvorschlägen ist eine Erklärung jedes einzelnen Bewerbers über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag, sowie ferner eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers darüber anzuschließen, daß die Unterzeichner der Wahlvorschläge in die Wählerliste aufgenommen sind. Ein Bewerber darf nur einmal vorgeschlagen werden.

In jedem Wahlvorschlage soll ein Vertrauensmann bezeichnet werden, der für die Verhandlungen mit dem Wahlvorstande und dem Wahlausschusse zur Rücknahme des Wahlvorschlages sowie zur Abgabe und Rücknahme von Verbindungserklärungen bevollmächtigt ist. Fehlt die Bezeichnung des Vertrauensmannes, so gilt der erste Unterzeichner als solcher.

Wahlvorschläge, die verspätet eingereicht oder erklärt sind oder den gesetzlichen Erfordernissen nicht entsprechen, dürfen nicht zugelassen werden.

Sämtliche zugelassenen Wahlvorschläge werden gleichzeitig spätestens am 21. Februar 1919 vom Wahlausschuß öffentlich bekannt gegeben.

Zu den Stimmzetteln ist weißes Schreibpapier zu verwenden. Eine bestimmte Größe und Stärke wird nicht vorgeschrieben.

Alt Schönau, den 10. Februar 1919.

Für den Wahlvorstand:
Beer, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

In den nach § 8 der Verordnung vom 24. Januar 1919 zur anderweitigen Regelung des Gemeindewahlrechts in Verbindung mit § 13 des Reichswahlgesetzes und § 22 der Wahlordnung vom 20. November 1918 für die bevorstehenden Gemeindevertreter-Neuwahlen zu bildenden Wahlausschuß für den Gemeindebezirk Alt Schönau berufen wir

als Beisitzer:

1. Herrn Lehrer Paul Sauer,
2. Herrn Postschaffner Luge,
3. Herrn Stellenbesitzer Bähr,
4. Herrn Stellenbesitzer Wilh. Mehwald.

Alt Schönau, den 11. Februar 1919.

Für den Wahlvorstand:
Beer, Vorsitzender.

Am 10. d. Mts. gegen 10½ Uhr abends verschied infolge Schlaganfalles nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater,

der Stellmachermeister

Ernst Zeisig

im 67. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten in ihrem schweren Kummer

Kauffung, den 11. Februar 1919

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 2½ Uhr.

Im Genossenschaftsregister ist bei der **Elektrizitätsgenossenschaft Hohenliebenthal, e. G. m. b. H.** in **Hohenliebenthal, Kreis Schönau a. K.,** heute eingetragen worden, daß an Stelle des ausgeschiedenen Bauergutsbesitzers **Julius Beer** der Gärtnereibesitzer **Gottlieb Stosch, Hohenliebenthal,** in den Vorstand gewählt worden ist.

Amtsgericht Schönau (Katzbach)
3. Februar 1919.

Bekanntmachung
betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände.

Auf Grund des § 17 Abs. 1 des Umsatzsteuergesetzes und der §§ 45 und 51 der Ausführungsbestimmungen dazu werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in Schönau und Nieder-Reichwaldau aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Monat Januar 1919 bis spätestens Ende Februar 1919 dem unterzeichneten Umsatzsteueramte schriftlich einzureichen.

Der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände unterliegen auch diejenigen Personen usw., bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht mehr als 3000 Mark beträgt.

Die Nichteinreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 Mark nach sich.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramte kostenlos entnommen werden.

Diese Aufforderung wird nicht allmonatlich wiederholt, die Steuerpflichtigen haben vielmehr künftig die Erklärung über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte jeden Monats im Laufe des ihm folgenden Kalendermonats **unaufgefordert** abzugeben.

Schönau, den 10. Februar 1919.

Der Magistrat als Umsatzsteueramt.

Kauffung.

Begrüßungsfeier
für die heimgekehrten Kriegsteilnehmer
am 16. Februar.

Antreten der Kriegsteilnehmer zum Festzuge nachmittags 1½ Uhr an der Brauerei Ndr.-Kauffung, Marsch bis zur Obermühle und zurück nach dem Festlokal.

Beginn der Feier im Arndt'schen Saale 3 Uhr (Ansprachen, Gesänge, Deklamationen). Wegen Platzmangel haben nur Kriegsteilnehmer Zutritt.

Abends Festball in allen Sälen.

Die Ortseinwohner werden gebeten, an diesem Tage zu flaggen.

Der Begrüßungs-Ausschuß.

Nr. 18. Lähner Anzeiger. Beilage

Donnerstag, den 13. Februar 1919.

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

[2]

Jella lachte hellauf. „Ach, du goldiges Dummerchen, im Blumenladen kosten sie eine Unmenge Geld, aber ich will dir was sagen, du kannst sie auch bei mir haben, — viele schöne Blumen in allen Farben."

„Bloß für zehn Pfennig?"

„Ich schenk' sie dir gern."

„Nein, danke; ich kaufe sie lieber. Ich will doch den Kranz ganz alleine schenken. Bitte, wann kann ich sie holen? Herr Klüven kommt heut nachmittag."

„Komm nur gleich mit mir. Du darfst dir aussuchen, was du magst."

„Bewahre, gnädige Frau, der kleine Quälgeist würde Sie schön belästigen," mischte sich Mutter ein.

„Ich bitte Sie, das macht mir ja Spaß. Lassen Sie nur dem Kind die volle Freude, liebe Frau Doktor."

Und Suse hing der Mutter bettelnd am Hals:

„Mutterchen, laß mich mit, denk' doch, schöne lebendige Blumen — und derweil nimmst du die ekligen Papierrosen fort."

Merkwürdig, dies ungestüme Kind setzte sich immer durch. Klüven verwöhnte sie, und nun fing's mit der Kommerzienrätin ebenso an. Nun ja, solchen Leuten sind niedliche lebhafte Kinder gefundenes Spielzeug, dafür nimmt das ernste Leben sie meist in um so strengere Zucht. Kleine Suse, mußt du dereinst im Zuge der Not gehen, gibt's nicht viel Spiel und Tanz für dich. Und mit einem heimlichen Seufzer wickelte Mutter ihr Sausewindchen in ein nicht gerade schönes und auch nicht sehr warmes Mäntelchen, denn Fini hatte es schon einige Jahre getragen und hätt's noch länger tun müssen, wenn sie nicht nachgerade herausgewachsen wäre. So ging die verblichene, dünn gewordene Hülle auf die Kleinere über.

Jetzt aber tat der rauhe Märzwind dem Kind nichts an, denn es stieg staunend in das unten haltende kommerzienrätliche Coupé, das es wie im Fluge in einen wunderschönen warmen Garten führte, wo kein Lüftchen durch seine hohen Glaswände drang und neben schlanken Palmen und dichten Lorbeerbüschen die herrlichsten Blumen blühten.

Es war wie ein Wunder, denn draußen hoben gerade erst Schneeglöckchen und Krokus die blassen Köpfchen aus der Erde. Hier blühte und duftete es wie im Sommer, und Suse durfte pflücken, was sie wollte.

Auch die Dame sammelte eine ganze Garbe voll Maiglöckchen und köstlichen Rosen und steckte zarte Gräser dazwischen und zuletzt auch ein paar Lorbeerzweige, und dann sagte sie: „Höre mal, Mädelchen, diese Blumen sind nicht für den Kranz — — —"

„Nein, ich hab' schon so 'ne Masse, da gehen sie nich mehr rein."

„Du tust sie in ein Glas — —"

„Wir haben doch eine prachtvolle Vase von Annelise aus Berlin bekommen, Herr Klüven kuckt sie immer an."

Die schöne Dame sah mit einmal nicht mehr vergnügt aus und sprach lange nicht mehr so freundlich wie vorhin, beinahe ein bißchen ärgerlich: „Einerlei, ob Glas, ob Vase, du stellst sie also in Herrn Klüvens Zimmer auf den Tisch — —"

„Auf'n Schreibtisch, nicht? Vor unser Bild, wo auch Annelise mit drauf ist."

„Euer Bild in Herrn Klüvens Zimmer?"

„Ja, es stand doch in Annelises Stube, die nu Herr Klüven hat. Mutter hatte es vergessen und wollte es nachher rausnehmen, aber er sagte: „Es ist eine so hübsche Gruppe, solch nettes Familienbild sieht man gern. Bei mir zu Haus hatten wir so was nicht." Ja, das sagte er — ich glaube, er hat auch keine Leute mehr, wie wir, und bloß eine Schwester. Ist das nicht schrecklich? Und da ließ es Mutterchen drin bei ihm. Wir haben ja auch noch ein anderes zum Besehen."

„So—o. Na, weißt du, Suse, die Blumen werden sich doch noch schöner auf dem großen Schreibtisch machen. Gewiß, nur da stellst du sie hin."

„Kann ich," nickte Suse. „Ein großer Tisch ist's aber nicht, den ganz großen haben wir bei uns. Annelises Vase nehme ich bestimmt. Wofür ist sie denn da? — Ach, diese vielen bunten Blumen, Herr Klüven wird sich aber freuen." Sie klatschte jubelnd in die kleinen Hände. „Und alles bloß zehn Pfennig?"

Eilfertig zog sie ein winziges Lederbeutelchen hervor; ehemals rot gewesen, zeigte es jetzt eine ganz undefinierbare Farbe, es mochte lange durch die Hände der Geschwister gegangen sein, ehe es Klein-Suses seliger Besitz wurde. Was tat das, sie war's gewohnt, der Ableger der andern zu sein. Erst seit einiger Zeit, seit der gute Herr Klüven da war, kam auch mal was Funkelnagelneues in ihre glückliche Hand.

Nun förderte sie des Beutelchens ganzen Inhalt, ein blankgescheuertes Zehnpfennigstück, zutage.

„Hier, ich danke auch vielmal. Ich glaube, es ist sehr billig."

Da lachte die Dame wieder fröhlich und küßte sie gar und sagte dann: „Jetzt sollst du noch meinen kleinen Harald sehen. Ihr paßt zusammen, scheint mir. Wenn du ein Sausewind bist, ist er ein Sturm. Aber deine Annelise wird ihn schon stille kriegen."

„Die ist selber gern lustig. Ich mag eigentlich kleine Jungens nich so gern. Da zank' ich mich immer mit."

Der aber nun kam, der schlanke dunkellockige Knabe, einen Kopf größer als sie, sie musternd ansah und gleich danach seine Spielsachen vor ihr auskramte, gefiel ihr anscheinend doch.

Bei Schokolade und Kuchen befestigte sich das Einvernehmen noch besser. Dann mitten im Spiel und Genuß sprang Suse erschrocken auf und griff nach dem abgelegten Mantel: „Es ist alles sehr, sehr schön, aber ich muß nun fort. Wenn nur Herr Klüven nich schon da ist — —"

„Kommt er? O, das ist fein. Dann reit' ich mit ihm," rief Harald.

„Du?" Suses Augen sprühten. „Aber das ist mein Herr Klüven, dummer Jung."

„Aus dir macht er sich schon gar nichts — solch ein albernes kleines Ding."

„Mein Himmel, Kinder, da streitet ihr wahrhaftig schon. Du bist doch ein Tollköpfchen, Suse. Eben noch gefiel's dir hier so gut und nun stehst du da, als möchtest du Harald die Augen auskratzen."

„So was tu ich nich," versicherte Suse und hatte jetzt die heißen Augen voll glitzernder Tränen. „Bloß, es ist doch unser Herr Klüven, den darf er nich wegnehmen."

Harald drehte ihr kurzweg den Rücken. „Ich spiel' nicht wieder mit dir. Gleich wirst du wütend, wenn man dir gar nichts tut, und hinterher heulst du auch noch."

„Hab' ich's nich gleich gesagt, ich zank' mich immer mit Jungens," verteidigte sich die Kleine.

„Laßt nur, ihr habt beide recht und beide unrecht. Deswegen könnt ihr doch wieder miteinander spielen. Vergeßt und versöhnt euch nur."

Frau Jella setzte dem Kind das Hütchen auf, aber sie tat's mit unruhigen Händen. Des Blondchens ehrlicher Zorn suchte sie heim. Zum Abschied küßte sie es, denn sie verzieh die eifersüchtige Erregung, weil sie sie begriff. Dennoch war's ein Judaskuß! Und Jella wußte das.

„Suse jedoch schied versöhnt aus dem Märchengarten, denn auch Harald gab ihr die Hand und meinte großmütig: „Uebrigens kannst du doch mal wiederkommen, ich muß dir noch mein Pony zeigen."

Und dann wurde sie mitsamt ihrer Blumenfülle wieder in den Wagen gesetzt, der sie schnell genug nach Haus brachte. Sie hatte vollauf Zeit, den Kranz, aus dem Mutterchen wirklich die häßlichen toten Blumen entfernt hatte, mit blühendem Leben zu zieren.

Aber den herrlichen Strauß in der schönen Vase, den stellte sie nach mehrmaligem unschlüssigen Wechsel zuletzt doch auf den Schreibtisch unter das Familienbild. Ihr Herzchen pochte allerdings ein bißchen unruhig, denn sie hatte wirklich kein ganz reines Gewissen, weil sie es der freundlichen Dame doch eigentlich anders versprochen, aber — aber sie ließ ihn dort stehen.

Herr Klüven würde ihn gerade da am meisten besehen. Es war ja sein Lieblingsplatz. Wenn Mutter sie mal mit einem Auftrag hineinschickte, hatte er meist am Schreibtisch gesessen. Auch wenn er gar nicht schrieb.

* * *

Vollrad Klüven war zu den Penaten heimgekehrt. Es wurde ihm tatsächlich heimatlich zu Sinn, als er den wundervollen Kranz mit dem von Paul äußerst farbenfreudig gemalten Transparent „Willkommen" über seiner Tür fand und den entzückenden Strauß vor Annelises Bild.

Er sah ja hauptsächlich nur immer sie, wenngleich neben ihrem lieben süßen Gesicht noch vier Kinderköpfe mit selbstverständlicher Berechtigung in die Welt schauten.

Wirklich, ein Sohn hätte nicht mehr erwarten dürfen. Ja, hatte er jemals eine so tief empfundene Befriedigung gekannt, wenn er, von einem [illegible] Geschäftsbummel heimkehrend, sein glänzendes Zuhause betrat, wo er alles haben konnte, was nur der gewählteste Geschmack an Komfort ersinnen mag? Ja, alles war vorgesorgt, nur an Türgirlanden dachte niemand.

Blumen in den Zimmern, o ja, die gab's schon. Dafür sorgte eben der Gärtner das lange Jahr durch, in besonderen Fällen wohl auch Barbara. Jetzt traute er ihr das schon zu, früher hatte er nie danach gefragt.

Wie dem auch war, jedenfalls hatte ihn nichts im Leben so gefreut als diese duftige kleine Ehrenpforte hier vor seinem bescheidenen Mietslogis. Diese Freude minderte sich auch kaum, als sich herausstellte, daß die Doktorin ungeachtet ihres wahrhaft herzlichen Empfangs keinen Teil an dieser Aufmerksamkeit habe und er sie lediglich seiner jüngsten Verehrerin danken müsse.

Nur als das ehrliche Kind in seiner strahlenden Glückseligkeit sofort die Herkunft der kostbaren Blumenfülle, die ihn freilich schon stutzen gemacht, erzählte, zogen sich seine Brauen zusammen. Der Kranz allein wäre ihm fast lieber gewesen. Andererseits, wenn er die Spende als zeremonielle Verbindlichkeit betrachtete, konnte er sie sich schon gefallen lassen.

Schließlich war ihm die Firma einigen Dank schuldig. Frau Jella mochte davon gehört haben und so auf die zarte Idee verfallen sein.

Als Suse dann angelegentlich fragte, ob er nicht auch den Strauß am hübschesten auf dem Schreibtisch fände vor dem Bild, das er immer so gern ansähe, da stob der kleine Schatten vollends fort. Blitzschnell hob er das Susekind auf, schwenkte es übermütig hoch empor und jubelte: „Mädelchen, das war brav. Ganz famos macht er sich da. Schau, deine Schwester Annelise sieht mit ihren großen Augen gerade über die Rosen zu ihren Füßen fort."

„Wie eine Rosenkönigin," nickte Suse entzückt. „In meinem Märchenbuch steht so was." Und ihr Gewissen war jetzt federleicht und weiß wie Schnee.

Daß Vollrad dann seinerseits Freude unter die Kinder streute durch allerlei hübsche Mitbringsel, von denen sein Liebling den Löwenanteil einheimste, so daß ihr kleines dankbares Herz sich immer fester an den Spender so vieler Freundlichkeit rankte, war selbstverständlich.

„Fini," meinte nachdenklich der kleine Verzug, „mit den Spritzkuchen fing es an und hat seitdem nicht aufgehört. Mein Herr Klüven muß ein guter Mann sein. Ich mach' ihm aber auch Freude. Ich erzähle immer von Annelise, ich glaube, das hat er gern. Er sieht dann immer sehr vergnügt aus."

„Gut ist er," bestätigte die ältere bedachtsam, „aber alles muß man ihm auch nicht sagen. Er ist doch kein Verwandter. Mutter will nicht, daß wir zu andern von der Familie reden. Das paßt sich nicht, sagt Mutter. Und über Annelise dürfen wir schon gar nicht sprechen."

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

Weimar.

Ist auch die Lage noch gespannt,
Der Hoffnung Funke ist erglommen,
Gen Weimar ist der Blick gewandt,
Von Weimar soll die Rettung kommen.
Des neuen Deutschlands Auferstehn,
In Weimar soll es vor sich gehn.
Zu lösen sind in diesen Tagen
Des deutschen Reiches Lebensfragen.

Nun bannt, wer froh zu hoffen wagt,
Die bangen Zweifel, die ihn quälten,
Die Nationalversammlung tagt,
Nach Weimar zogen die Gewählten.
Des Volkes Wunsch begleitet sie,
Mög Einigkeit und Harmonie
Umschlingen der Erkornen Reihen,
Die sich der ernsten Arbeit weihen.

Zu Weimar, in der Musenstadt,
Der klassischen geweihten Stelle,
Zu der das Volk Vertrauen hat,
Zerscholl der Gegenströmung Welle.
Von Weimar kam viel Gutes her,
Das sei uns des Erfolgs Gewähr,
So möge Weimar uns erretten
Und sprengen unsres Unglücks Ketten.

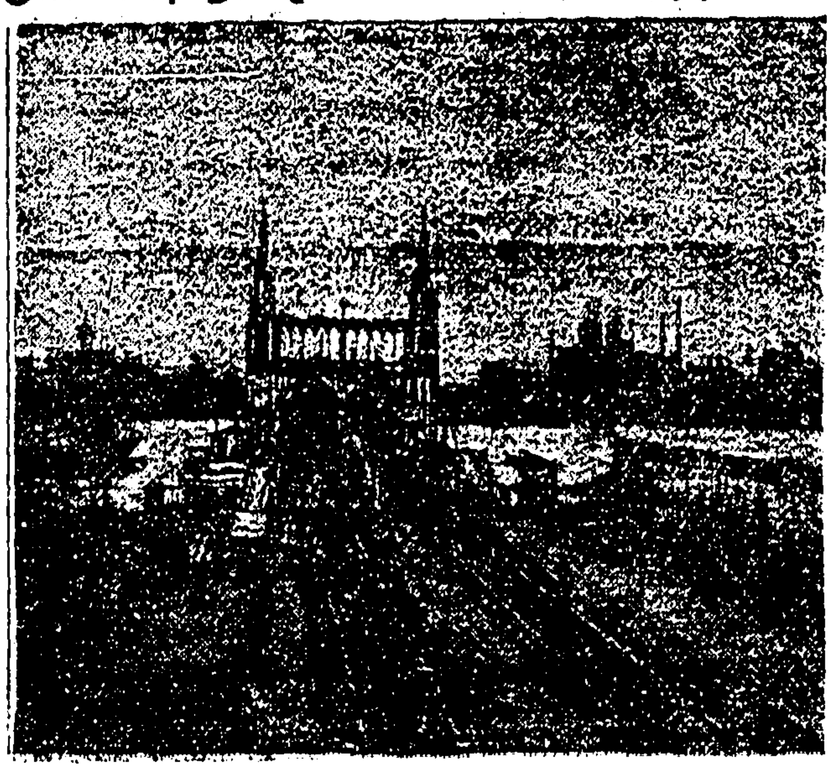
Das deutsche Volk in Sorg und Not
Noch blutend aus manch tiefer Wunde,
Ersehnt des Friedens Morgenrot,
Erharrt die Zeit, da es gesunde,
Erhofft der Freiheit goldnen Tag,
Da jeder wieder schaffen mag
Am Bau des Reichs im Volks-Intresse
Und froh sein Brot in Frieden esse.

Drum frisch ans Werk, ihr Auserwählten,
Mit gutem Mut und ganzer Kraft,
Daß ihr dem Land, dem langgequälten,
Die Basis für den Frieden schafft.
Gestützt auf euer Wahlmandat,
Vereinigt euch zu weisem Rat,
Erwählt die neue Volksregierung,
In euren Händen liegt die Führung.

Des Vaterlandes Schicksal ist
Fortan in eure Hand gegeben,
Schafft wieder, was wir lang vermißt,
Daß wir in Ruh' und Ordnung leben.
Der Reden sind genug geschehn,
Laßt uns nun endlich Taten sehn,
Gebt unserm Volk die rechten Leiter,
Dem deutschen Land zum Heil.

Ernst Heiter.

Zur Besetzung des Brückenkopfes von Kehl durch die Franzosen.

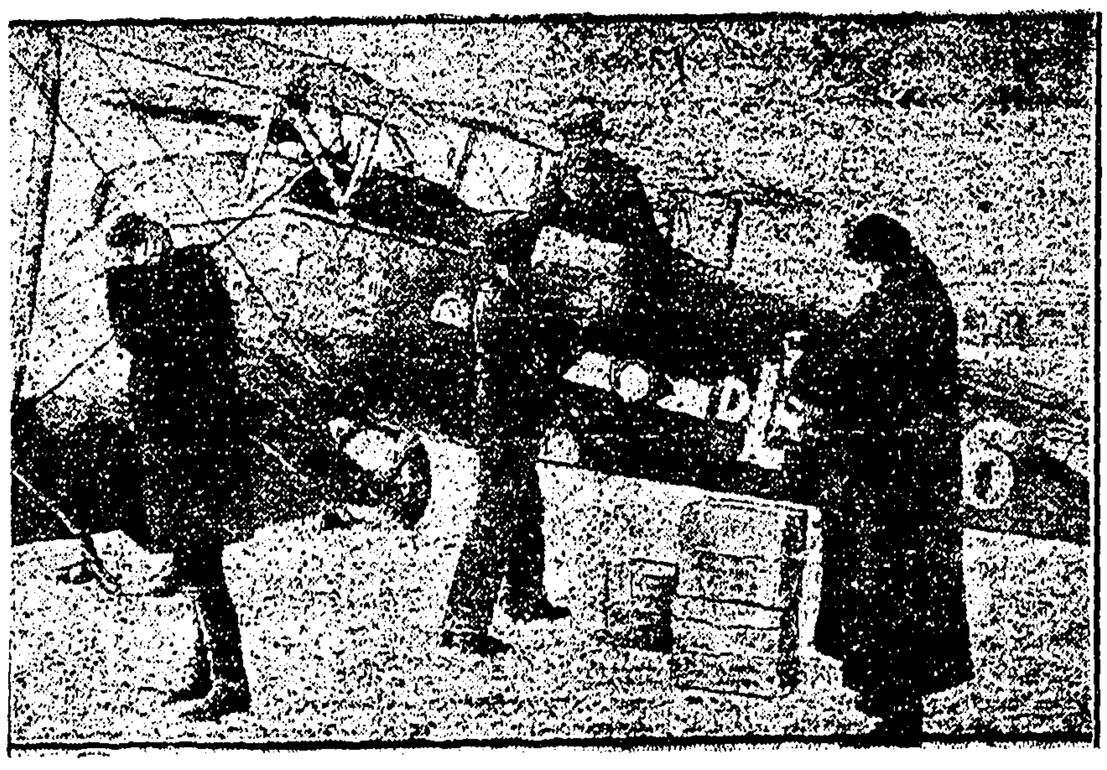


In der badischen Nationalversammlung vom 31. Januar gelangte eine eindrucksvolle Kundgebung gegen die Vergewaltigung des deutschen Volkes durch die Entente zu Protest, die in der militärischen Besetzung der Stadt Kehl durch die Franzosen stattgefunden hat. Ohne jede militärische Notwendigkeit ist Kehl und Umgegend nunmehr besetzt und sind damit die Ernährungs- und Verkehrsschwierigkeiten in Baden in gefährlicher Weise verschärft worden. Unser Bild zeigt die wichtige deutsche Eisenbahnbrücke, welche bei Kehl in Baden über den Rhein führt und welche als erster Punkt der feindlichen Besetzung anheim fiel.

Lokales und Provinzielles.

* **Tagung der schlesischen Kreisräte.** Auf Einladung des Breslauer Volksrates, Zentralrates für Schlesien, hatten sich am 8. d. Mts. die Abgeordneten aller schlesischen Kreisräte im Stadtverordnetensitzungssaale in Breslau eingefunden, um über Landarbeiterfragen und die Aufgaben der Bauernräte bei der Lebensmittelversorgung zu beraten. Nach verschiedenen Vorträgen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Landarbeiter, die Deckung des Arbeitsbedarfs und besonders die Unterbringung Erwerbsloser auf dem Lande beleuchteten, entspann sich eine lebhafte Aussprache. Man einigte sich darüber, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen kreisweise geregelt werden müßten, und daß die Kreisbauernräte dabei die in den einzelnen Kreisen einzusetzenden Lohnkommissionen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu unterstützen hätten. Die Unterbringung von Arbeitern auf dem Lande soll dadurch erleichtert werden, daß das Generalkommando Baracken nebst Inventar zu angemessenen Preisen zur Verfügung stellt. Zustimmung fand auch die Anregung des Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, daß die jetzt in Berlin befindliche Ausstellung über Kleinwohnungsbau nach Breslau gebracht werden solle. — Bei der Erörterung der Ernährungsfragen stand die Milch- und Fettversorgung im Vordergrund des Interesses. Von allen Seiten wurden die Schwierigkeiten beleuchtet, die sich der Milch- und Butterlieferung immer mehr entgegenstellen, aber auch betont, daß die Landwirte alles daran setzen müssen und wollen, um der industriellen und städtischen Bevölkerung Milch und Fett nach Möglichkeit zuzuführen. Die Versammlung wollte vorläufig an dem bestehenden System der Milchlieferung festhalten, obwohl sie sich bewußt war, daß die Schließung der Milchzentrifugen besonders für die Kleingrundbesitzer mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Ein Abbau etwa nach dem Muster des im Kreise Sprottau eingeführten Lieferungssystems wird für später im Auge behalten werden. Zur Annahme gelangte ein Antrag, der die Einrichtung eines Ernährungsamtes für die Provinz Schlesien und die Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch Verbesserung der Lieferung von Betriebsmitteln (Düngemitteln, Kohle, Benzol und Petroleum) forderte. Zustimmung fanden auch die von verschiedenen Rednern vorgebrachten Wünsche wegen zweckmäßiger Aenderung unpraktischer Maßnahmen der Zwangswirtschaft. — Alle Anträge wurden dem Volksrat und einem von der Versammlung gewählten Ausschuß der schlesischen Bauernräte zur weiteren Behandlung überwiesen. Dieser Ausschuß von neun Vertretern der Kreisräte, zu dessen Vorsitzenden Dr. Graf Keyserlingk-Cammerau gewählt wurde, soll auch mit dem Volksrate die weitere Einrichtung eines ständigen Vorstandes der Kreisräte und die gemeinsame Bearbeitung aller politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten vereinbaren, die die Belange der von den Kreisräten vertretenen Bevölkerung der Provinz berühren.

Liegnitz. Eine eigene Art von Gemeindevertreterwahl wird dem „L. A." von einem Augenzeugen aus Groß Beckern berichtet. Dort waren für den Wahlakt keinerlei vorgedruckte Zettel hergestellt worden, und die Teilnehmer wußten augenscheinlich vielfach gar nicht recht, welchen Zweck die Versammlung hatte, die von dem Gemeindesekretär eröffnet wurde. Schließlich wurde die Abstimmung zum Teil in der Weise ausgeführt, daß kurze oder lange Streichhölzer verwendet wurden.



Die erste Reichsflugpost Berlin—Weimar zur Nationalversammlung.

Von der Reichsregierung wurde anläßlich der Nationalversammlung die erste Flugpost durch die deutsche Luftreederei eingerichtet und wurde der erste Postflug Berlin—Weimar bereits am 5. Februar glücklich vollendet. Berühmten deutschen Fliegern war die Aufgabe übertragen worden, diesen Flug zu organisieren und durchzuführen, der vorbildlich und bahnbrechend sein wird für die festländische Postbeförderung. Zur Beförderung werden gewöhnliche Briefe bis zu 250 Gramm zugelassen sowie auch Zeitungen. Die Briefe müssen den Vermerk „Durch Flugpost" auf der Adresse tragen. Mittels Kraftwagen wurden die gesamten Briefschaften an das Flugzeug gebracht; der Weg Berlin-Weimar war innerhalb 2 Stunden zurückgelegt, wogegen die gewöhnliche Post 24 Stunden gebraucht. Unsere Aufnahme zeigt die Uebergabe an das mit dem Posthorn auf gelb-weiß-rotem Grunde versehene Postflugzeug. Davorstehend (links) der bekannte Fliegerleutnant Könnecke (Ritter des Ordens Pour le merite) und (rechts) Kapitänleutnant Plüschow, der berühmte Flieger von Tsingtau.

Aus dem Kreisblatt des Kreises Schönau.

Anordnung.

1.

Es werden folgende Höchstpreise bei der Abgabe an den Verbraucher für Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch und Hammelfleisch festgesetzt:

1. für Rindfleisch	Mk.	2,50	pro	Pfund.
2. „ Schweinefleisch	„	2,—	„	„
3. „ Kalbfleisch	„	1,80	„	„
4. „ Hammelfleisch	„	2,70	„	„

2.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft.

3.

Vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Die in ihr festgesetzten Preise treten an die Stelle der in der Bekanntmachung vom 26. März 1917 festgesetzten Preise.

Der Kreisausschuß.

Freiherr von Zedlitz.

Bekanntmachung.

Beim Festungsproviantamt Lissa lagern

20000 Stück Bierkorken

200 Kilogramm Natrontabletten

zur Selterwasserfabrikation geeignet. Interessenten wollen sich wenden an

Reichsverwertungsamt Liegnitz, Schloß.

Personalnotiz.

Es sind auf eine weitere 6jährige Amtsperiode ernannt worden:

1. Der Rentmeister Reuthe in Kauffung als Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Kauffung,
2. der Gemeindevorsteher Beer in Altschönau als Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Altschönau,
3. der Gemeindesekretär Splinter in Altschönau als Amtsvorsteher-Stellvertreter für den ebengenannten Bezirk.

Ministerium des Innern. Berlin, den 25. Januar 1919.
II c 111.

Die zeitigen besonderen Schwierigkeiten des polizeilichen Sicherheitsdienstes in den östlichen Grenzprovinzen veranlassen uns, den Gendarmen in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien in Ergänzung des § 28 der Gendarmerie-Instruktion vom 30. Dezember 1820 und der §§ 148 ff. der Dienstvorschrift für die Landgendarmerie bis auf weiteres die Ermächtigung zu erteilen, von den ihnen anvertrauten Waffen Gebrauch zu machen:

„wenn eine Person, die bei einem Verbrechen oder Vergehen betroffen wird oder dieser Tat dringend verdächtig ist, sich der Festnahme oder der Feststellung ihrer Person durch die Flucht zu entziehen versucht oder wenn eine Bedrohung des Gendarmen oder der seinem Schutze anvertrauten Personen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben zu befürchten ist und der Aufforderung des Gendarmen „Halt" oder „Hände hoch" oder „ich schieße" oder der Aufforderung „Waffen niederlegen" nicht sofort Folge geleistet wird."

Die in der Dienstvorschrift für die Landgendarmerie angeführten allgemeinen Vorbedingungen für den Waffengebrauch sind dabei zu beachten.

Hirsch.

Rotzverdacht.

Bei einem Pferde des Stellenbesitzers August Jung in Altschönau (Rothof) ist Rotzverdacht festgestellt worden. Die erforderlichen Sperrmaßnahmen sind getroffen.

Die Inspektion der Kriegsgefangenenlager V. A. K. ist von Posen nach Sagan verlegt worden.

Land und Leute.

Die Verteilung der Bekenntnisse in Albanien. War bis zum Ausbruch des jetzigen Weltkrieges Albanien der Zankapfel zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn, so stoßen jetzt in dem ehemaligen türkischen Fürstentume italienische, serbische und montenegrinische Gegensätze aufeinander. Da in den letzten Jahren die mohammedanische Bewegung auf albanischem Gebiet ganz erheblich gefördert worden ist und das Fetwa des Padischah, das den heiligen Krieg erklärte, in Albanien nicht ohne lebhafter Echo geblieben ist, so können auch die zukünftigen Ereignisse von der religiösen Frage nicht ganz unberührt bleiben. Daran, daß das mohammedanische Element in der albanischen Bevölkerung bei weitem die Oberhand hat, ist nicht zu zweifeln. Schätzt man die Einwohnerschaft des Landes auf einundeinehalbe Million und sieht man von den größeren albanischen Kolonien in Griechenland und in Süditalien ab, dann wird man sagen dürfen, daß die Mohammedaner mit 1100000 Köpfen den größten Teil der Bevölkerung einnehmen. Ihnen folgen an Zahl die Griechisch-Katholischen mit etwa 300000 Köpfen und die Römisch-Katholischen mit etwa 100000 Bekennern. Der Uebergang des größten Teiles der Bevölkerung zum Islam erfolgte nach der Schlacht von Kossowo Polje im Jahre 1389. Was die Sprache der Albanier betrifft, so läßt sich das Land in zwei Gebiete unterscheiden, deren Grenze der Schkumbiflutz bildet. Im nördlichen Teil wird das Geghische, im südlichen das Toskische gesprochen. Ein einheitliches Alphabet existiert nicht, ebensowenig eine einheitliche Orthographie, und die Zahl derjenigen, die überhaupt des Schreibens und Lesens kundig sind, ist äußerst gering. Die Missionare sind deshalb fast ausnahmslos gezwungen, sich des Lateinischen als Vermittelungssprache zu bedienen. Bekannt ist, daß die Albanier sich selbst Schkjipetaren, d. h. Fels- oder Höhenbewohner, nennen. Politisch zerfallen sie in eine Anzahl von Stämmen, die republikanisch organisiert sind. Jedem Stamm steht ein Präsident vor, der den Titel Barjaktor führt und im Kriege den Oberbefehl übernimmt. Ihm zur Seite steht ein Rat, der sich aus dem Aeltesten, den Plekiten, zusammensetzt, und der Kuvent, d. i. die Volksversammlung. Ein Stamm allerdings, nämlich die griechisch-katholischen Mirditen, die etwa 30000 Köpfe zählen, hat seit langer Zeit einen erblichen Fürsten an seiner Spitze, einen sogenannten Kapitano. Griechisch-katholisch ist übrigens auch der sehr bekannte Stamm der Malissoren, die an der montenegrinischen Ostgrenze sitzen und als besonders kriegerisch gelten. Am gefürchtetsten sind aber die Mohammedaner von Dibre und Ljuma am schwarzen Drin. Ueberall aber, bei Christen und Mohammedanern, herrscht krasser Aberglaube, wozu auch die Blutrache gehört, die die Bevölkerung unausgesetzt stark vermindert. Die von den Mächten vor zwei Jahren vollzogene Erneuerung des Fürstentums Albanien unter Berufung des Prinzen Wilhelm zu Wied hat an den hier geschilderten Verhältnissen nichts Wesentliches zu ändern vermocht, dazu währte das Wiedsche Fürstentum viel zu kurz.

Um Rotwein daraufhin zu prüfen, ob ihm etwa ein künstlicher Farbstoff beigemischt wurde, zieht man einen dicken Faden aus weißer Wolle durch den Wein, nimmt ihn dann heraus und zieht ihn rasch durch Essig. Wenn der Faden sich hiernach bläulich färbt, ist dies ein Zeichen von der Reinheit des Weines. Nimmt der Faden eine purpurrote Färbung an, kann man mit Gewißheit auf einen Zusatz von irgendeinem chemischen Farbstoff schließen.

Humoristisches.

Ein Bauer, der von seinem treuen Hund begleitet durch die Straßen einer Großstadt wanderte, kam auch an einem Fischgeschäft vorbei, in dem mehrere große Hummern ausgestellt waren. Er trat in den Laden und fragte den Inhaber: „Sind das lebendige Krebse?" Der Geschäftsmann, der wohl sah, daß er einen Landmann vor sich hatte, sagte: „Halten Sie nur Ihren Finger in die Nähe, dann werden Sie es gleich merken."

„Danke," versetzte der Bauer, „aber der Schwanz meines Hundes erfüllt vielleicht denselben Zweck; wenn einer von den Hummern ihn kneift, weiß ich auch, daß sie lebendig sind."

Das Experiment wurde gemacht, einer der Krebse biß natürlich sofort an, und unter lautem Geheul jagte der unglückliche Hund die Straße hinunter.

„He, he!" schrie der Fischhändler, dem um seinen Hummer bange wurde. „Zum Donnerwetter, so pfeifen Sie doch Ihrem verdammten Hund!"

„I wo," versetzte der Bauer kühl, „pfeifen Sie doch Ihrem Hummer," und ruhigen Schrittes ging er in der Richtung fort, die sein Hund eingeschlagen.

An dem Abend bereitete die Frau des Landmanns einen prächtigen Hummer zur Abendmahlzeit, der Fischhändler aber schrieb den Preis des Hummers auf das Verlustkonto.

Betr. Steuern.

Die Steuern für Januar/März 1919 sind zur Vermeidung der öffentlichen Mahnung **bis 15. Februar 1919** an unsere Stadthauptkasse zu zahlen.

Lähn, den 8. Februar 1919.

Der Magistrat.

Freitag, d. 14. Februar 1919

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Näheres siehe Aushang.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Sauer.

Sonnabend von 9 Uhr ab
Verkauf von

Roßfleisch

in der **Freibank zu Lähn.**

Sonntag, den 16. Februar 1919
punkt 8 Uhr abends
Kahut's Gasthof zum „Schwarzen Adler" in Lähn

Grosser

Spinnabend

der berühmten Schreiberhauer Spanner.
(Alte schlesische Tänze, Gesänge.)
Zum Schluß: **Bauernhochzeit.**
Prächtige Kostüme.

Eintritt: 1. Platz 1,— Mk., 2. Platz 75 Pfg.

Kindervorstellung nachmittags 4 Uhr.
(Kinder 40 Pfg.)

Hilbigs Gasthaus, Kleppelsdorf

Sonntag, den 16. Februar 1919

Grosser Damen-Kaffee

mit Unterhaltungsmusik. Anfang 3 Uhr.

Ab 7 Uhr beginnt die Tanzmusik.

Für gutes Gebäck und Kaffee ist gesorgt.

Um freundlichen Zuspruch bitten **Pansegrau und Frau.**

Ausserstande, jedem Einzelnen zu danken für die herzliche Teilnahme an dem Hinscheiden unsrer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege Allen unsern herzlichen Dank.

Schönau (Katzbach), 12. Febr. 1919.

Marie Meeuws.
Hedwig Weisspflock.
Gertrud Bräuer.
Helene Bruns.

Holzschuhe.

Buchen, garantiert fehlerfrei, hohe Form, in den gangbarsten Männer- und Frauengrößen 1,90 Mark pro Paar. Höchstverkaufspreis 7,35 Mk. pro Paar. Mustersendung (große Bahnsendung, sortiert in den gangbarsten Größen Herren- und Frauenschuhen), zu 75,— Mark franko nur gegen vorherige Einsendung des Betrags. Bei Nichtgefallen garantieren wir bereitwillige Zurücknahme und Rückzahlung des Betrags. Um genaue Adresse und für Bahnsendungen Angabe der Güterstation wird gebeten. Garantie für gute Ankunft. Versand gestattet.

Holzschuh-Fabrik Mimbach
(Rheinpfalz).

Hotel „Schwarzer Adler", Schönau, Freitag, d. 14. Februar

Großes Konzert

Ausgeführt von Mitgliedern der Regt.-Musik 37 und des Goldberger Stadt-Orchesters
Anfang 8 Uhr. Leitung: Kapellmeister Erhard Schlüter. **Eintritt 1,— Mk.**

Nach dem Konzert:

Tanzkränzchen.

Es laden ergebenst ein **Beyer. Schlüter.**

Taubendünger

4,50 Mk. pro Zentner frei Bahnhof Aufgabestation **kauft**

C. A. Schröter
Freystadt (Niederschlesien).

Zwei flotte, junge Herren

(Kriegsteilnehmer), 22 u. 23 Jhr., denen es an näherer Damenbekanntschaft fehlt, suchen auf diesem Wege mit zwei besseren, lebenslustigen Damen, nicht über 20 Jahre, in Briefwechsel zu treten. Verschwiegenheit Ehrensache.

Zuschriften möglichst mit Bild erbeten unter **B. Z. 222** an die Geschäftsstelle des „Schön. Anz."

Hüte

zum Umnähen bitte **recht bald** zu bringen, um rechtzeitig abliefern zu können.

M. Iwanzeck
Schönau (Katzb.)

---

2 hochtragende

Ziegen

und eine

mittlere Ziege

stehen Donnerstag, den 13. Febr. **zum Verkauf.**

Emil Zimprich
Goldberg, Keislerstraße 6, 1 Tr.

---

1 Lehrling

sucht zu Ostern

Karl Litze, Schmiedemstr.
Schönau a. K.

Einen

Schmiede-lehrling

nimmt an

Viosig, Hohenliebental.

Anständiges, ehrliches

Dienst-mädchen

für 1. 4. d. Js. **sucht**

Frau Buchdruckereibesitzer Beuchel
Schönau (Katzbach).

Maskenball.

Großkretscham Alt Schönau.

Sonnabend, den 15. Februar

findet **großer Maskenball** statt, wozu freundlichst einladet **Der Wirt.**

Anfang 7 Uhr abends. Maskenverleiher im Hause.

Gerichtskretscham Konradswaldau.

Sonnabend, den 15. Februar

Tanz-kränzchen.

Anfang 7 Uhr.

Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

---

1 Lehrling

sucht Ostern

W. Mäuer
Schuhmachermeister, Kauffung.

Jüngeres, sauberes

Dienst-mädchen

wird verlangt.

Hirschberg, Greiffenbergerstr. 7
bei Frau Lorenz 2. Stock.

Theater in Schönau
Hotel „Adler"

Donnerstag, d. 13. Februar
Benefiz für Herrn Eugen Fränkel

Preziosa

oder: **Die Zigeuner in Spanien.**
Schauspiel mit Gesängen u. Tänzen von Karl Maria von Weber.
Mit prächtiger, altspanischer Ausstattung.

Anfang ½8 Uhr.

Das angekündigte Gastspiel in Kauffung fällt diese Woche aus.

Theater in Neukirch
(Herrn Zegulas Gasthof)

Freitag, den 14. Februar

Alt-Heidelberg

Schauspiel in 5 Akten von W. Meyer-Förster.

Anfang Punkt ½8 Uhr.

Billett-Vorverkauf bei Herrn Zegula.

10 junge Männer gesucht, welche als Statisten mitwirken wollen. Meldungen abends 6 Uhr im Theaterlokal.

Ich halte **jeden Montag** und **Donnerstag** nachmittags von 2—4 Uhr

Sprechstunden

ab in

Neukirch in Staude's Gasthaus.

Dr. med. Bayer.

Ich habe mich als

Zahnarzt

niedergelassen.

Dr. med. Max Meyer

früher 1. Assistent der Universitäts-Zahnklinik Würzburg.

Sprechst.: 9-12, 3-5 Uhr.

Röntgen-Laboratorium.

Liegnitz, Baumgartstr. 5, pt. Tel. 1527.